

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl., 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Strasse Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./Pr. oder deren
Filialen.
In Warschau: Ungor's Warschauer Annoncen-Bureau
Warschauer Str. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Restaurant Hotel Mannteuffel
empfiehlt
Täglich frische prima Holländische Austern
und
Kiefling'sches Kulmbacher Export-Bier.
J. Petrykowski.

HOTEL POLSKI
Donnerstag und Sonntag:
FLAKI.
T. Tujakowski
Rechts-Anwalt
Petrikaner-Strasse Nr. 26.

A. Censar Zahnarzt,
langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl.
Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
Petrikaner-Strasse Nr. 58 im Hause des
Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-
derlage neben dem Hause des Herrn Schweifert.
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne**
mit Gold.

St. Petersburg, 18. Oktober.
(Nordische Tel.-Agent.) Bulletin über
den Gesundheitszustand Sr. Maje-
stät des Kaisers vom 5. (17.) Okto-
ber 11 Uhr Abends:
Im Gesundheitszustand Sr. Ma-
jestät des Kaisers ist eine Ver-
schlimmerung eingetreten. Die allge-
meine Schwäche, sowie die Schwäche
der Herzthätigkeit haben zugenommen.
Das Bulletin unterzeichneten: Professor
Leyden, Professor Sacharin, Leibarzt
Sirek, Doctor Popow und Ehren-Leib-
chirurg Welschmannow.

St. Petersburg, 18. Oktober.
(Nordische Tel.-Agent.) Bulletin über
den Gesundheitszustand Sr. Maje-
stät des Kaisers vom 6. (18.) Okto-
ber 7 Uhr Abends:
Im Gesundheitszustand Sr. Ma-
jestät des Kaisers ist keine Verände-
rung eingetreten.

Inland.
St. Petersburg.
Das Finanzministerium arbeitet gegen-
wärtig detaillierte Bestimmungen über Kauf und
Verkauf auf dem Wege der Abzahlungen aus.
Als Material für die Bearbeitung dieser Frage
sind die in den Staaten Westeuropas hierüber
geltenden Gesetzesbestimmungen gesammelt worden.
Das Wesen des neuen Projectes beruht darin,
daß bei Schließung des Vertrages über den Ver-

kauf auf Abzahlung Verkäufer wie Käufer in
gleicher Weise sichergestellt werden, da sich nur
so dieser Handelszweig auf gesunder Grundlage
aufbauen läßt und daß die Abzahlungsgeschäfte
nur für Artikel ersten Bedarfs, also besonders
nicht für Luxusgegenstände zulässig sind. Die in
Ausföhrung genommenen Regeln beziehen sich nicht
auf die Handelsbeziehungen der Kaufleute unter
einander. Da das neue Project für die ärmeren
Bevölkerungsklassen und deren Sicherstellung gegen
wirthschaftliche Ausbeutung von großer Bedeu-
tung ist, so wird das Departement für Handel
und Manufacturen seine Arbeit nach Möglichkeit
rasch fertig stellen.

Es ist vorgeschlagen worden, im Winter
dieses Jahres Congresse der Landwirthe im Kö-
nigreich Polen und in den baltischen Provinzen
zusammen zu berufen, um darüber zu berathen,
ob es nicht rationeller sei, das mit Getreide be-
baute Areal zu verkleinern und die einzelnen Ge-
treidearten lieber selbst zu verarbeiten, als sie zu
exportiren.

Das Ministerium für Ackerbau hat be-
schlossen, im Kaukasus zwei Versuchstationen an
bereits festgelegten Orten zu gründen. In aller-
nächster Zeit wird in Kachetien eine Weinkel-
terschule eröffnet werden, während im Gou-
vernement Tiflis eine landwirthschaftliche Schule
projectirt worden ist, in Transkaspien aber land-
wirthschaftliche Comités, deren Gründung wäh-
rend der letzten Reise des Ackerbauministers durch
jene Gegenden als durchaus nothwendig erachtet
wurde.

Laut Verfügung des Finanzministeriums
ist der Gültigkeitstermin des um 30 Procent er-
mäßigten Passagiertarifs aller 3 Classen für Re-
tourbilletts von den Stationen: St. Petersburg,
Moskau, Warschau, Kurland, Woronesch, Drel, Wilna,
Grodno, Kasan, Samara, Saratow, Tambow
und Pultawa bis Odessa — bis zum 1. Novem-
ber d. J. verlängert worden.

Auf diese Weise behalten die bisher ge-
lieferten Retourbilletts bis zum 1. November ihre
Gültigkeit.

Auch der Termin der Gültigkeit der Tour-
passagierbilletts mit 30 pCt. Rabatt ist bis zum
1. November verlängert worden: 1) Von St.
Petersburg bis Kowno am Don, Petrowitz, Ta-
ganrog und retour; 2) von Twer bis Kowno
am Don, Petrowitz, Taganrog und retour und

3) von Moskau bis Kowno am Don, Petrowitz
und Taganrog und retour.

Cholera-Bulletin des „Прав. Вѣстникъ“
nach den dem Medizinal-Departement bis zum 1.
Oktober (a. St.) zugegangenen Daten:

Ortschaften.	Berichtsperiode.	Erfr.	Gest.
St. Petersburg v. 24. Sept. b. 1. Oct.	15	5	
Gouv.	18. bis 24. Sept.	12	4
„ Kalisch	11. bis 17. Sept.	21	11
„ Petrowitz	18. bis 24. Sept.	46	27
„ Siedlce	18. bis 24. Sept.	—	2
„ Kurland	4. bis 10. Sept.	72	27
„ Poland	11. bis 17. Sept.	9	4
„ Witebsk	18. bis 24. Sept.	40	14
„ Wolhynien	11. bis 17. Sept.	17	5
„ Podolien	18. bis 24. Sept.	240	111
„ Bessarabien	11. bis 17. Sept.	61	34
„ Wladimir	18. bis 24. Sept.	96	55
„ Wologda	18. bis 24. Sept.	1	1
„ Wjatka	11. bis 17. Sept.	2	2
„ Wjatka	18. bis 24. Sept.	—	—
„ Sclateri-			
„ nowlaw	11. bis 24. Sept.	42	28
„ Kasan	11. bis 18. Sept.	11	5
„ Nischni-Nov-			
„ gorod	18. bis 24. Sept.	17	9
„ Nowgorod	18. bis 24. Sept.	12	9
„ Perm	11. bis 17. Sept.	94	30
„ Wlwa	18. bis 24. Sept.	1	1
„ Kasan	11. bis 24. Sept.	97	60
„ Samara	18. bis 24. Sept.	10	3
„ Simbirsk	18. bis 24. Sept.	16	10
„ Taurien	11. bis 17. Sept.	18	6
„ Tambow	18. bis 24. Sept.	17	9
„ Tschernigow	18. bis 24. Sept.	5	5
„ Tschernigow	18. bis 24. Sept.	10	6
„ Wlwa	11. bis 17. Sept.	2	1
„ Tiflis	11. bis 17. Sept.	3	1

Die Commission für Schiffbau und
Handels-Seefahrt, die unter dem Präsidium des
Mitgliedes des Confeils des Finanzministers,
Wirklichen Staatsrath Rast, steht, sammelt zur
Zeit Daten über die Verhältnisse der Schifffahrt
unserer Handelschiffe auf den Binnengewässern.
Nach Beendigung dieser Arbeit gedenkt die Com-
mission obligatorische Bestimmungen über die
Schifffahrt zur Sicherung der Passagiere zu er-
lassen.

Das Velociped erwirbt sich bei der finn-
ländischen Polizei das Bürgerrecht; so soll dem-

Das höchste Gut.
Roman
von
A. v. Gersdorff.
(18. Fortsetzung.)

„Nein, Vater.“
„Ich finde Dich überhaupt sonderbar.“
„Ich kann es nicht ändern,“ murmelte sie,
das Haupt senkend (die rasselnden Nadeln schwei-
gen), „manchmal wird man mit den Jahren son-
derbar oder verändert sich irgendwie.“
„Lieber Himmel, Du thust, als gingest
Du auf die Bierzig los!“ machte sich die Rätthin
Lust.

„Als Du hierher kamst, Dora Maria, hatte
ich die Absicht, Dich unter dem Schutze Deiner
Tante in Gesellschaften zu schicken und selbst Ge-
sellschaften zu geben, wenn es Dir erstens
nicht unangenehm wäre, und zweitens — zweitens
— weil ich den Wunsch habe, Dich zu verheir-
athen.“

„O Gott!“
„Herr des Himmels, sie bekommt Zufälle!“
Frau Hansemann sprang erschreckt auf, wo-
bei die Nadeln aus der Strickerei fuhren und wie
Amor's Pfeile um sie herumflogen, die Arbeit
rebellte sich auf und das starke Garn schlang
sich eilig um die runde Gestalt der Dame, so
daß sie im Momente gar nicht im Stande war,
die Verwicklung zu lösen und sich endlich in die
Geschichte zu mischen.

Momente aber hatten auch Dora Maria
genügt, ihre ganze kalte Fassung wieder zu ge-
winnen.

„Ich bekomme nie Zufälle, liebe Tante,“
sagte sie fest, derselben die aufgelöste Arbeit über-
reichend.

„Es scheint doch, wenn man vom Heirathen
spricht!“ rief die Commissionsrätthin, deren Ge-

duld erschöpft war, „und ich weiß auch warum,
und Dein Vater weiß es, und alle Welt weiß
es — sogar die Dienerschaft.“

„Wirklich? Nun, alle Welt ist oft so wenig
wie die Domestiken richtig informiert,“ war die
hochmüthige Antwort.

„So? Weshalb wirst Du denn grün und
blau und fällst mit dem Kopf fast auf den
Tisch?“

„Klara!“

Der Senator erhob sich und trat wie schüt-
zend neben seine stolz dastehende Tochter, die
ihm in diesem Momente so überraschend ähn-
lich sah.

„Ach, was! Sie hat da als Bockfisch ‚mal
ne Liebslei gehabt mit dem grünen Jungen von
den Pallas-Rothenturm, und die sentimentale
Cavendish — Du hast mir selbst gesagt, daß sie
sentimental ist, Jan-Will — die hat die roman-
tischen Grillen Deiner Tochter hübsch gepflegt.
Nun geht das Ding da natürlich in Sack und
Asche, in ewiger Trauer um den ‚ewig Geliebten‘,
von dem sie nicht einmal mehr weiß, wie er
ausfieht — das weite ich — rennt alle Sonntag
Abend in die Hospitalkirche unter die Sterben-
den und bekommt Anfälle, wenn man ihr
vom Heirathen oder sonst etwas Vernünftigen
spricht.“

So majestätisch, wie man eine solche ener-
gische Rede halten kann — unter den Bemühun-
gen, sich von einem Füße und Hände umschlin-
genden Strickgarn zu befreien, was bei solcher
Corpulenz nicht ohne einiges Pusten geschieht —
hatte es Frau Hansemann gethan.

Dora Maria saß regungslos da, die gefal-
teten Hände ruhig auf dem Tisch. Ihre großen,
dunklen Augen ruhten auf der Erregten mit einem
halb traurigen, halb spöttischen Blick. Dann
legte sie ihre kunstvolle Handarbeit vorsichtig zu-
sammen, wie alle Abend, wenn die Uhr zehn
schlug, grenzenlose Gleichgültigkeit in jeder Be-
wegung. Kein Farbenwechsel in ihrem Gesichte,
kein Zittern der schmalen Hände.

„Hat sie wirklich irgend eine Bewegung kund-

gegeben bei der Erwähnung einer möglichen Hei-
rath? fragte sich der Senator, während er in bei-
dem ungewohnter Unruhe in dem großen, unge-
müthlichen Räume auf- und abschritt.

„Geh zur Ruhe, Klara. Ich möchte mit
meiner Tochter allein sprechen.“

„Schön, schön. Ich wünsche Dir viel Glück
bei der stolzen Dame. Was mich betrifft, so bitte
ich, ja keine Rücksicht zu nehmen. Ich bin eine
einfache Frau und in gesunden Verhältnissen mit
gesunden Menschen gesund geblieben: „Mens sana
in corpore sano,“ sagte mein guter Seliger. Aber
hier ist etwas faul im Staate Dänemark.“

Mit diesem Citat verschwand die Frau
Rätthin, und Gopple, der zufällig in der Nähe
ein Thürschloß puzte, leuchtete ihr dienstfertig
voran.

„Mein Kind, ist etwas Wahres an dem, was
Deine Tante von dem jungen Pallas sagte?“
Sie sah mit einem scheuen Blick zu ihm
auf.

Wie alt er aussah! Wie weiß und dünn
das Haar auf seinem ehrwürdigen Haupte! Wie
leer und freudlos sein Blick!

Und sie war es, ihre einfache, ungewollte,
unerwünschte Existenz, die ihn um sein höchstes
Gut betrogen hatte.

„Ja, mein Vater. Es ist etwas Wahres
daran.“

Er ging in seiner gebückten Haltung nach
dem Kamin und versuchte, das Feuer heller zu
machen. Ihn fror.

„Denkst Du noch an ihn? Hoffst Du noch
auf ihn?“

„Ich denke oft an ihn. Ich hoffe nicht mehr
auf ihn.“

„Weißt Du, was er ist, was er that, meine
Tochter?“

„Alles.“

Er kam vom Feuer zurück, das nicht
brennen wollte, und setzte sich mit einem leisen
Ächzen.

„Und — und Du, unglückliches Weib —“
Sie sank mit einem gebrochenen Schluchzen

neben dem alten Vater nieder und umklammerte
seine unwilligen Hände.

„Und Du, unglückliches Weib, hast den
Ausgestoßenen wahrhaft geliebt und liebst ihn
noch?“

„So wahr mir Gott helfe — nein!“

„Ah! Welch ein Seufzer der Erlösung, der
Erleichterung! Aber dann sich heftig aufrichtend,
fügte er hinzu:

„Du sagtest, es sei etwas Wahres an dem,
was Deine Tante behauptete?“

„Etwas Wahres — ja. Ich verachte die
Männer, ich entsehe mich vor dem ewigen Ge-
bundensein — vor einer Heirath.“

„Und liebst — liebst?“

Wie er ihr ins Auge sah, wie ehrlich sie
mit ihrem trüben Blick dem seinen begegnete!

„Keinen Mann, mein Vater, keinen Mann!“

„Und wenn ich Dich verheirathen wollte mit
Jemandem, den ich sehr hochhalte, sehr schätze,
der mir Alles ersehen könnte, was ich nie befehlen
durfte, was eine schöne Hoffnung blieb —“

Der Egoismus des Schmerzes! Wie sie ihn
verstand und beklagte!

„Ich gehorche, mein Vater, ich gehorche.
Sie stand auf, Ruhe und Entschlossenheit
auf ihrem Gesichte.

Der alte Mann sah sie an mit fast bangem
Blick.

Sie war zu schön, zu stolz in ihrer Schön-
heit, zu ernst in Beidem, um die heutige junge
Männerwelt zu verlocken.

Er neigte trübe die Stirn und wünschte sich
die lustige, eitle, pugsichtige, kokette Votiti von
einst zurück, statt dieser Dora Maria Martus,
die, wie seine Schwester behauptete, aussah wie
eine entthronte Königin.

XVIII.

Bei den Pallas-Rothenturm war nur das
eine Gemach allabendlich trübe erhellt.

Da saß der Blödsinnige und hielt die Hand
seiner Frau und lauschte mit thierischer Verständniß-
losigkeit dem Tone ihrer Stimme.

nächst die ganze Wyborger Polizei zur Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten mit Velocipeds ausgerüstet werden.

Der Gehilfe des Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers Generaladjutant Wosjelow ist nach Petersburg zurückgekehrt.

Die beiden in England erbauten neuen Dampfer der Freiwilligen Flotte haben die Namen „Wladimiroff“ und „Chabarow“ erhalten und treten im nächsten Jahre in Dienst.

Am 1. (13.) October ging der erste Waggon 2. Klasse der Sibirischen Bahn aus Petersburg nach Tscheljabinsk ab.

Es verlautet, daß Personen, die den Weinhandel in den Kellern des Apanagen-Messorts leiten, die Rechte des Staatsdienstes verliehen werden sollen.

Reformen im Finanzwesen.

Die „Bapx. Bix.“ bringen an leitender Stelle über die bevorstehenden Reformen im Finanzwesen einen längeren Artikel, dessen Inhalt wir in Nachfolgendem wiedergeben.

Mit der Rückkehr des Herrn Finanzministers beginnt wiederum die emsige Thätigkeit, die wir im Ministerium der Finanzen seit dem Moment zu sehen gewohnt sind, wo durch Allerhöchsten Willen S. S. Witte an die Spitze des Finanzministeriums gestellt wurde. Man darf sagen, daß auch während des verfloffenen Sommers die Arbeiten der Beamten des Finanzministeriums nicht die geringste Unterbrechung erlitten haben. Es ist in dieser Zeit in den Departements-Commissions eine Masse werthvoller vorbereitender Materials für die bevorstehenden Reformen gesammelt worden. Unter der persönlichen Leitung des Herrn Ministers wird nun dieses Material seine endgültige Bearbeitung erfahren und das Ministerium in Gestalt von Gesetzentwürfen, die dem Reichsrath zu unterbreiten sind, verlassen. Vielen der kommenden Neuerungen steht die Gesellschaft mit angestrengter Aufmerksamkeit entgegen. An erster Stelle sind hier zu nennen: das Project der Gewerbesteuer, die Durchsicht der Gesetzbestimmungen über die Börse und die Vereinfachung der Gesetzgebung über Actienunternehmungen.

Das Project der Gewerbesteuer ist, wie bekannt, den zuständigen socialen corporativen Institutionen zur Begutachtung zugegangen und hat, durch mancherlei Anmerkungen und Sentiments von erfahrenen Männern der Praxis bereichert, seinen Weg zurück in das Ministerium gefunden. Die Gutachten der Börsencomités und der Vertreter der Kaufmannschaft bilden dasjenige werthvolle Material, das demnächst im Finanzministerium einer gründlichen Bearbeitung unterzogen werden wird.

Die Durchsicht der gesetzlichen Bestimmungen über die Börse ist angesichts der bedeutenden Entwicklung der Börsenthätigkeit, durch die sich das laufende Jahr vor seinen Vorgängern auszeichnet, zur Tagesfrage geworden. Die richtige Organisation der Börse, gewissermaßen ein Unterpfand für das Vertrauen zu dem Institut, darf gegenwärtig mehr denn je Anspruch auf lebendiges Interesse der Gesellschaft erheben: die Willkür, die bei der officiellen Cotirung durch die veredigten Makler möglich war, denen das Gesetz nicht verbietet, gleichzeitig auch Speculanten zu sein, — diese Willkür ist ein gar ernstes Uebel, dem schnell ein Ende gemacht werden muß. Und mit der Unrichtigkeit der Cotirung stehen

auch andere Mängel im Zusammenhang, die die Autorität der Börse, als eines zur Erleichterung der kommerziellen Thätigkeit bestimmten Instituts, untergraben.

Die dringende Nothwendigkeit endlich einer Reform der Actiönär-Gesetzgebung im Sinne einer Vereinfachung derjenigen complicirten Prozedur, welche die heute bestehenden Gesetze zur Folge haben, ist bedingt durch den colossalen Aufschwung, den das ökonomische Leben Russlands gegenwärtig nimmt. Die rasche Entwicklung der Fabrik-Industrie hat die brachliegenden Capitale in Bewegung gebracht und sie veranlaßt, eine gewinnbringende Verwerthung in industriellen Unternehmungen zu suchen. Der Zufluß freier Capitale wird wachsen und sich entwickeln, wenn das Actienwesen von den Fesseln befreit wird, welche die Energie der Unternehmer lähmen, indem sie sie zwingen, den geeignetsten Moment für diese oder jene industrielle Coniunctur unbenußt verstreichen zu lassen. Die reichere Entwicklung des ökonomischen Lebens verlangt eine Beweglichkeit, wie sie mit dem engen Rahmen des Kanzeleiwesens unvereinbar ist.

Von den genannten Reformen wesentlich verschieden ist die Frage, betreffend die Aufhebung des Verbots der Verabfolgung von Darlehen auf russische Fonds seitens der deutschen Reichsbank. Wie bekannt, werden diesbezügliche Unterhandlungen zwischen der russischen und der deutschen Regierung bereits geführt. Und wenn die Gesellschaft auch an dem Ausgang dieser Unterhandlung fast garnicht interessiert ist, so wird eine glückliche Beendigung derselben doch mit Ungeduld erwartet, da sie ein Beweis dafür wäre, daß die ökonomischen Mithelligkeiten zwischen Russland und Deutschland, die in dem erwähnten Verbot und im vorjährigen Zollkrieg ihren crassesten Ausdruck fanden, völlig beseitigt sind.

Im Vertrauen auf die mehrfach bewiesene Energie des jetzigen Leiters des Finanzministeriums hält die öffentliche Meinung an dem Glauben fest, daß alle diese Fragen eine glückliche und friedliche Lösung finden und durch einen mächtigen Aufschwung in ökonomischer Hinsicht ihre Dringlichkeit und ihren praktischen Werth bei den veränderten Bedingungen des wirthschaftlichen Lebens in Russland erweisen werden.

Neue Fortschritte im Verkehrsleben.

Die gesteigerten Anforderungen des heutigen Verkehrslebens an die Mittel und Wege der Beförderung haben naturgemäß auch eine Reihe befruchtender Versuche gezeitigt. Nicht umsonst haben unsere Eisenbahningenieure sich bemüht, diesen Anforderungen gerecht zu werden, und dennoch ist insonderheit das stete Verlangen nach einer schnelleren Beförderung noch immer nicht verstummt. „Schnell und doch sicher“ ist die ewig sich gleichbleibende Parole des hastenden Jahrhunderts.

So einfach, wie die Sache wenigstens in Bezug auf die Schnelligkeit dem oberflächlichen Blicke erscheinen mag, so schwierig und kostspielig ist sie in Wirklichkeit. Die Mehrzahl der heute gebräuchlichen Zuglokomotiven vermag dem Verlangen nach größerer Fahrgeschwindigkeit nicht nachzukommen, und die Mehrzahl der heutigen Schienenwege kann ebenso wenig ein beschleunigteres Fahren vertragen, ohne in ungleich höherem Maße die Sicherheit im Verkehr zu schädigen. Schon die Thatsache allein, daß Schlag auf Schlag hier

und da von neuen Zuglokomotiven berichtet wird, und die oft gehörten Forderungen der maßgebenden Kreise nach einer Verstärkung des Oberbaues der Bahnen geben uns einen deutlichen Fingerzeig nach der Richtung der vorhandenen Schwierigkeiten. Nur wenige Strecken sind mit großen Kosten bisher so weit hergerichtet worden, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit der Eisenbahzüge erheblich überschritten werden dürfte, ohne dadurch die Reisenden einer erhöhten Gefahr auszusetzen. In England kommen zunächst in Betracht die 311 Kilom. lange Strecke London-Exeter, die der Schnellzug in 4 Stunden 15 Min. zurücklegt, und London-Glasgow mit einer Geschwindigkeit von 647 Kilom. in 8 $\frac{3}{4}$ Stunden. Von den deutschen Blizzügen ist der Berlin-Hamburger der schnellste mit einer mittleren Geschwindigkeit von 97,8 Kilom. und der Berlin-Köln mit einer solchen von 94,9 Kilom. Diese hohe Fahrgeschwindigkeit der Züge wird jedoch nur auf Strecken unter 300 Kilometer durchgeführt, während bei weiteren Strecken die Geschwindigkeit bedeutend zurückgeht und für die Stunde nicht ganz 60 Kilometer beträgt. In Frankreich läuft der schnellste Zug zwischen Paris-Bordeaux in 8 Stunden 41 Minuten 57,8 Kilometer. Auf amerikanischen Bahnen treffen wir bekanntlich noch schnellere Verbindungen an, indes nur auf Kosten der Sicherheit, und wir dürfen deshalb diese Angaben nicht ohne Weiteres zur Vergleichung heranziehen.

Daß die angeführten Geschwindigkeiten schon heute nicht mehr genügen, zeigen die mannichfachen, zum Theil recht kostspieligen Versuche, welche unaufhörlich sowohl von Staatsbahnen als auch von Privatgesellschaften unternommen werden. Namentlich hat Frankreich in den letzten beiden Jahren viel in der Beziehung von sich reden machen, die Heylmannsche Lokomotive, eine Vereinigung der Dampflokomotive mit der elektrischen, hat seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt, und es wird ihr außer bedeutender Geschwindigkeit auch große Leichtigkeit und Sicherheit im Passiren der Bahnkrümmungen nachgerühmt. Dieser Vorzug leuchtet ein, da ihre sämmtlichen Achsen auf Drehgestellen ruhen. Wir möchten dieser Maschine wenigstens in dem Theile, der sich auf die elektrische Einrichtung bezieht, einen bedeutenden Erfolg voraussagen.

Die Vortheile, welche man von dem elektrischen Betriebe erwartet, beziehen sich in erster Linie auf die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit bei entsprechender Erparung des rollenden Materials und auf große Betriebssicherheit. In sachmännischen Kreisen glaubt man, daß die Fahrgeschwindigkeit von 150 bis 200 Km. in der Stunde leicht erreicht werden könnte, und die Entfernungen zwischen Städten und Ländern würden noch mehr, als dies heute der Fall ist, schwinden.

Einen weiteren Beleg für das rasche Sinken und Trachten unserer Maschineningenieure liefert die soeben aus Oesterreich eintreffende Kunde von einer neuen Schnellzugmaschine, die auf der Strecke Wien-Gmund der österreichischen Staatsbahn in Verkehr gesetzt ist. Sollten die Erwartungen der Fachkreise hierbei in Erfüllung gehen, so bedingt diese neue Lokomotive des Ingenieurs Gölsdorf eine vollständige Umwälzung in der bisherigen Fahrgeschwindigkeit unserer Schnellzüge. Das Anfahren bei der zweigleisigen Verband-Schnellzug-Lokomotive mit Druckgestell vollzieht sich in der denkbar einfachsten Art, und ihre Leistungsfähigkeit ragt weit über die bisher erzielte hinweg. Die Strecke Wien-

Eger verkürzt sich bei ihr um mehr als drei Stunden gegen den bisherigen Schnellzug; die 23 Km. lange Strecke Neulengbach bis St. Pölten legte die Maschine bei der Probefahrt in 15 Minuten zurück, während der Orient-Expresszug zum gleichen Wege 26 Minuten braucht.

Tageschronik.

— In einem gestern Abend zur Ausgabe gelangten Extrablatt des „Лодзинский Анонсъ“ bringt der Herr Polizeimeister unserer Stadt die an der Spitze unseres Blattes abgedruckten Bulletins über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers zur allgemeinen Kenntniss und benachrichtigt gleichzeitig, daß auf Wunsch aller Beamten sowie aller Sr. Majestät treuergebenen Bürger unserer Stadt heute, Sonnabend um 10 Uhr Vormittags, in der griechisch-katholischen Kirche, sowie in allen anderen Gotteshäusern ein Gottesdienst zur Fürbitte um Wiederherstellung unseres vielgeliebten kranken Monarchen stattfinden wird.

— Bezüglich des Brandes auf dem Färbergrundstücke der Firma Plihal & Co. auf der Karolower Chaussee, dessen wir gestern kurz erwähnten, haben wir folgendes nachzutragen: Das Feuer entstand in der Trockenstube und äscherte, mit Ausnahme einer Wohnung zu ebener Erde, das ganze erst jüngst erbaute mehrstöckige Gebäude ein. Die angrenzende Färberei selbst wurde von der Freiwilligen Feuerwehr, die durch den zweiten und dritten Zug vertreten war und die bis nach 10 Uhr arbeitete, sowie durch die Arbeiter der F. Abel'schen Fabrik, die mit der Fabrikspritze an den Färbereitheil nahmen, gerettet. Der Schaden dürfte ziemlich bedeutend sein. — Bemerkten wollen wir hierbei, daß wieder so verschiedene Alarmsignale gegeben wurden, daß die Feuerwehr ohne Telephon den Brandort wahrscheinlich längere Zeit hätte suchen müssen, und doch könnte so etwas unserer Meinung nach gar nicht vorkommen; denn wenn das erste Signal richtig gegeben wird, so müssen die anderen doch ebenso richtig folgen. Da aber derartige falsche Alarmsignale öfter ertönen, so scheint es fast, als wüßten manche Wächter nicht, in welchem Bezirke sie wohnen.

— Bei der in diesen Tagen stattgehabten Ziehung der Warschauer Klassenlotterie hat die launische Göttin Fortuna ihre Gunst einigen ganz armen Leuten zugewandt, denn der Hauptgewinn von 10,000 Rbl. fiel auf eine Nummer, von der ein Viertel von einigen Heringshändlerinnen, zwei Hauswächtern, einem Schuhmacher u. s. w. getheilt wurde. Dieselben hatten fast alle ihre letzten Kopeten zum Ankauf des Looses geopfert und erhielten nun dafür mehrere nagelneue Hundetrubelscheine. Selbstverständlich ist der Jubel der glücklichen Gewinner ein ungeheurer.

— Lebensrettung. Am Donnerstag Nachmittag vergnügte sich einige ungefähr 10jährige Knaben damit, in der Nähe des Schlachthaus Papierschiffchen auf die ziemlich hoch gehende Lodka zu lassen und stürzte einer derselben, welcher sich zu nahe an das schlupfrige Ufer gewagt hatte, hinein. Glücklicherweise war ein Fleischer, der in der Nähe, der auf das Geschrei der Spielgenossen des Verunglückten eilte herbeikam

ruhig an ihm vorüber, der ehrsüchtig die Thüre offen hielt. „Wenn Du nicht wärest, mein höchstes Ordengut“ denkt sie und tritt rauschend in ihrer prachtvollen Einfachheit, ihrer königlichen Schönheit, den riesigen Fächer von schwarzen Straußenfedern entfaltend, in den Salon, wo der leise Moderdust das starke Parfum der neuen Zeit durchaus nicht siegen lassen will.

Man kann sich kaum eine größere Ueber-raschung in einem gesellschaftlichen Kreise vorstellen, als diese bei ihrem Erscheinen.

Ein Glück war, daß der Senator einfach jeden Einzelnen der Herren beim Arm nahm und seiner Tochter vorstellte, die Erben der reichsten Handelsfürsten, die vornehmsten Firmen, auch Offiziere, die, angezogen von dem vornehmen Wesen des reichen Senators, ihre Karten vor langer Zeit schon „abgeworfen“ hatten. Sie neigt gleichmäßig und gleichgiltig das Haupt ohne das übliche Lächeln.

Zuletzt verneigte sie sich vor einem wirklich riesengroßen Mann, zu dem sie ihre stolzen Augen emporheben muß, um nicht unhöflich zu erscheinen.

„Herr Maurus van der Neesen.“

Jeder Zoll ein Gentleman. Die häßliche, vorpringende Stirn ein Sitz der Klugheit. Die farblosen, enggeschlitzten Augen voll Güte und Mitleid, die in lebendigem Strahl daraus sprühten. Der vornehm geschnittene Mund zeigt die feinen Linien fast weiblicher Zärtlichkeit.

Mit einem einzigen, ach! nur zu erfahrenen Blick hat sie das Alles erfasst.

Der Fächer raucht zusammen. Sie reicht ihm, sonderbar aufathmend, die Hand, die er mit seinen Niefenfiguren flüchtig umschließt, fast gedankendoll, jedenfalls ebenso gleichgiltig stolz, wie sie zu ihm hinauf, zu ihr hinab sehend.

„Ich erinnere mich Ihrer, Herr van der Neesen. Wir waren Nachbarkinder.“

(Fortsetzung folgt.)

Sie mußte immer um ihn sein, sie mußte ihm alle Dienste leisten, die niedrigsten selbst. Denn das war ihm geblieben aus der alten Zeit, der Vorzug, welchen er seiner Frau gab vor allen anderen Menschen auf der Welt.

Er machte jedesmal einen Versuch, sich zu erheben, wenn sie eintrat, er konnte sie allein, er streckte den kraftlosen Arm aus, die Thür vor ihr zu öffnen, wenn sie hinausgehen wollte; das war nicht auszulassen, nicht zu tödten in dem umnachteten Geist: die Achtung und Verehrung für sein Weib.

Mit der Zeit, lange nach jener Nacht, als die Fahne des Grafen Pallas in der sternklaren Nacht auf Halbmaße gehiebt worden war, kam ein Schimmer von Licht in sein Hirn. Er sprach zu der Frau, welche geduldig, wortlos neben ihm saß, in fast unarticulierten Lauten. Sie verstand ihn. Er fragte nach seinem Sohn.

„Mit welchem Zuge kommt er? Ist Alles in Ordnung?“

„Alles, mein guter Mann.“

„Fehlt ihm nichts?“

Welcher Mensch auf Erden hätte sein Kalten verstanden, als sie!

„Nichts mehr. Es ist Alles gut, Alles gut.“ Er nickte befriedigt und schloß mit nickendem Haupte ein, seine weisse Hand in der ihren.

Sie saß da, still, ruhig, gelassen.

Keine Ohnmachten, keine Zufälle, kein Geschrei mehr, keine Thränen. Kein Streik um des Kaisers Bart mit: „Mein guter Ludwig!“ und dem stehenden Angebot der Scheidung.

Sie weint nicht, was sie früher so gern und so leicht that, aber sie betet auch nicht.

Wortlos küßt sie die Stirn in die freie Hand und zählt die Arabesken des Teppichs, die Tapetenblumen der Wand, hin und zurück.

„Meine gute L...“

„Ich bin hier, lieber Mann.“

„Er — soll herunterkommen — es — thut mir so leid, daß ich ihm nicht Adieu sagen konnte —“

„Er kann nicht kommen, guter Mann, er — schläft.“

„Ah er schläft. Das ist gut — das ist gut,“ und er versucht, wie einst, seine murrenden Lippen auf ihre Hand zu drücken.

„Ja, mein Ludwig, es ist gut.“

So einen Tag, wie den anderen, mit geringen Veränderungen.

Strahlend hell grüßen sämtliche erleuchteten Fenster im Hause des Senators das trübe, flackernde Licht drüben bei den Pallas-Nothenturnen.

Hopple arbeitet thätig in der Schweife seines Angesichts, treppauf, treppab, commandirt von dem berühmten Herrn Lohndiener. Peters ist anwesend und arrangirt auf dem großen Anrichtentische Blumen in den Vasen und Krystall-schalen. Auch in dieser anmuthigen Kunst leistet er etwas. Schlägt sie ja doch halb ins Decorative, halb ins „Reichensache“, wie er es nennt. Man hat schon öfter seine Kranzordnung auf frischen Gräbern gerühmt.

Die „Gnädige“ und die „Alte“, wie Hopple bezeichnend, aber respectlos ausdrückt, kümmern sich viel um die Blumen auf der heutigen Gesellschaftstafel!

Ja, der Senator hat in der That einige zwanzig Leute gebeten, bei ihm zu soupiren, die Wiederkehr und den Geburtstag seiner Tochter zu feiern. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Reihen der Heirathscandidaten oder ihrer Mütter: „Die reiche, noble Marie ist wieder da.“ Vielleicht noch ein wenig wilder und freier als sonst, was thut's, sie ist sehr reich — „bezaubernd schön“, sagen die Männer — sie wird schon zu zähmen sein.

Die „Alte“ hat ihre Nase höchstselbst in die Kochtöpfe gesteckt und jedes Stück Brod, das Hopple geschnitten, betritt; die „Gnädige“ hat sich überhaupt nicht sehen lassen.

Peters benimmt sich gegen ihn wie ein „Anarchist“, brummt Hopple. Er stellt sich unter

einem solchen Jemand vor, der nicht sehen und hören kann und nur Patronen „schmeißt“, wenn man ihm keine Veranlassung gegeben hat, so groß zu werden. Peters treibt die Geringschätzung des ehemaligen guten Freundes jetzt doch etwas zu weit. Hopple hat sich gegen ihn doch nur freundlichst gezeigt, und sein Charakter ist am Ende auch nur ein vollkommener Bedienten-Charakter. Kurz, Hopple ist in Erregung und Schweiß, mehr mit Recht vielleicht, als er dachte.

Dora Maria steht zum Feste angekleidet am Fenster ihres Schlafzimmers und sieht hinüber nach der auf Halbmaße gehiebt Fahne, die schlief und elend in der windlosen Abendluft an der Stange hängt.

„Fest“ und gepugt und strahlend sieht sie nicht gerade aus. Schwere, schwarze Seide, so starr und kostbar, daß sie, wie man zu sagen pflegt, von selbst steht, umgibt mit langer Schleppe ihre wundervolle, üppige Gestalt. Hoch unterm Kinn geschlossen, ohne Brosche ohne Halsband — englische Mode! Wie eine stille, weiße Wasserblume über schwarzem Grunde hebt sich das schöne Angesicht mit dem dunklen Haar davon ab.

„Wie konnte — konnte ich!“

Es giebt sehr viele Frauen, einige unter ihnen, denen die Versuchung nie die Sinne umnebelte, die das Mittel nie bis zur Schwäche trieben, andere die von Beiden etwas erzählen könnten, aber gestiegen haben — sehr viele bessere Mädchen und Frauen, die nie mit Grauen vor den Handlungen des eigenen Ichs wie vor einem schrecklichen Räthsel standen, die logischer Weise nie diesen unterdrückten Aufschrei von Leid, Schuld und Reue zum Unerforschlichen empor-schickten! Aber es giebt auch andere, vielleicht nur wenige, die mitfühlend das Haupt neigen würden: „Wie konnte — konnte — konnte ich!“ Hopple pocht „ergeben!“ an die Thüre.

„Gnädiges Fräulein möchten doch schnelligst kommen, einige von den Herren Gästen wären schon da, und der Herr Senator lassen bitten.“

Sie neigt das Haupt ohne Schreck und geht

Prozess über den Untergang des Dampfers „Gr. Vladimir“.

(Fortsetzung.)

Rechtsanwalt Dr. Antonini stellt photographische Aufnahmen vom „Vladimir“ und der „Columbia“ mit dem Ersuchen vor, dieselben den Prozessanten einzuverleihen; Dr. Antonini selbst wird vom Vorsitzenden aufgefordert, das Journal der „Columbia“ vorzustellen. Dann wird der Zeuge Tschernomordik außer der Reihenfolge verhört. Er erzählt, daß er, nachdem es ihm nach mancherlei Vorkommnissen schließlich doch gelungen war, auf die „Columbia“ zu gelangen, daselbst die Capitänsgesellen Surlow und Matwejew und Matrosen des „Vladimir“ getroffen habe, die Cognac aus großen Gläsern tranken. Dann brachte man zwei Flaschen Wein. Dem Zeugen gab man trockene Kleidung, und es dauerte eine Stunde, bis er sich umgekleidet und erwärmt hatte. Während dieser Zeit lief Pesce hin und her und traf Anordnungen, während Matwejew und Surlow zugleich mit der Mannschaft immerfort tranken. Als sich die „Columbia“ schon auf dem Wege nach Odesa befand, fiel Surlow, der trunken geworden war, hin und schlief ein. Zeuge warf ihm noch vor, daß kein „Barfüßler“ sich so betrinken könne, und sie, die Mannschaft, habe in solchen Augenblicken Saufgelage ab. Als Tschernomordik auf das Verdict hinausging, war der „Vladimir“ nicht mehr zu sehen, er war soeben versunken. „Pesce ließ uns gute Behandlung zu Theil werden, erzählt ich, er vertheilte sogar die Sachen selbst. — Nach Beendigung des Verhörs erlucht ich, daß man ihm nunmehr auf Grund des vorgestellten Krankengenußes die Rückkehr nach Hause gestatte. Das Gesuch wird abgelehnt. — Nachdem eine Reihe von kleinen Zwischenfällen zur Erörterung gekommen, wird dem Capitän der „Columbia“, Pesce das Wort anheimgestellt. Seine Erklärungen werden sofort in's Russische übertragen, wobei jedoch die Dolmetscher De-Bido und Schwamberg auf Schritt und Tritt Fehler machen. Der Vorsitzende muß ungeheure Anstrengungen machen, um in Bezug auf die Wiedergabe der Fragen und Antworten Genauigkeit zu erzielen. Es bleibt schließlich nichts übrig, als den Uebersetzern jedes Wort einzeln vorzudiktieren. Die Erklärungen Pesces werden in der Sitzung vom 2. Oktober fortgesetzt. Pesce erzählt, daß sein Gehilfe Rizzo um 12 Uhr 5 Min. das weiße Feuer bemerkt und um 1^o rechts genommen habe. Nach 4—5 Minuten habe er sich überzeugt, daß der Dampfer ihm entgegenkomme. 14—15 Minuten nach dem weißen zeigte sich das rothe Feuer, vier bis fünf Minuten vor dem Zusammenstoß grünes Feuer. Bei dem ersten, von Rizzo gegebenen Signalfisch erschien der Capitän, der in der Kajüte geruht hatte, auf der Kapitänbrücke und ließ sofort mit vollem Dampf nach rückwärts steuern. Zwischen dem Momente dieses Befehls und dem Momente des Zusammenstoßes verfloß eine Minute und 30—40 Sek. Nach dem Zusammenstoß bewegte sich der „Vladimir“ nach vorwärts, die Dampfer kamen auf 700—800 Meter aneinander. Gleich nach dem Zusammenstoß habe er, Pesce, die Verfügung getroffen, daß die Mannschaft vollständig nach oben gerufen würde, dann habe er dem Bootsmann anbefohlen, die Beschädigungen zu besichtigen, die Schaluppen aufs Wasser zu lassen, sich zu überzeugen, ob sie nicht irgendwo ein Leck erhalten, und wenn sich irgendwo Wasser gezeigt habe, die Hölse derselben zu messen. Es vergingen 30 Minuten, bis die erste Schaluppe auf's Wasser gelassen werden konnte. Dann mußte sich Pesce an das Herablassen der zweiten Schaluppe machen, da die Leute selbst mit ihr nicht fertig werden konnten. Während dieser Beschäftigung erkrankte Pesce, die Passagiere und die Mannschaft des russischen Dampfers, aber Niemand wußte noch, daß die Lage des „Vladimir“ eine so kritische sei. Nachdem die Schaluppen auf's Wasser gelassen worden waren, setzten sich in die eine Italiener, in die andere Italiener und Russen. Die Italiener begriffen zuerst nicht, daß die „Columbia“ außer aller Gefahr sei und wollten zuerst dieselbe nicht verlassen, die Russen aber beharrten auf ihrem Willen und näherten sich dem „Vladimir“ in der Ueberzeugung, daß er sich in gefahrloser Lage befinde; auf dem Wege begegnete sie jedoch einer Schaluppe mit Passagieren vom „Vladimir“, die sie über die kritische Lage desselben in Kenntniß setzten. Damals lehrte diese Schaluppe wieder zur „Columbia“ zurück. Pesce rückte etwas vor, konnte aber den Hinterrumpf des „Vladimir“ nicht recht erkennen. Pesce befahl seinen und den fremden Matrosen, die Passagiere auf den Schaluppen zu retten, an den „Vladimir“ heranzukommen, aber dem Rettungswerk stellten sich zahlreiche Hindernisse entgegen. Nach einiger Zeit trat dem Pesce der Capitänsgeselle Surlow entgegen, aber er sowohl als Matwejew thaten so gut wie gar nichts und tranken, anstatt sich irgendwie behilflich zu zeigen. Pesce versuchte, sich nach vorwärts zu bewegen, während dem langte eine Schaluppe an und Pesce stellte, nachdem er 5—6 Wendungen ausgeführt hatte, sein Vorhaben ein. Als er die Annäherung eines zweiten Dampfers bemerkte, befahl er, drei rothe Laternen auszuhängen, was besagen sollte, daß er nicht manövriren könne. Gleich vom ersten Momente des Anlangens der Passagiere befahl er, für den Empfang derselben einen Salon mit zwanzig Betten bereitzustellen, Wäsche vorzubereiten, den Passagieren Wein, Liqueur, Cognac und Jubilee anzubieten. Da sich der Koch und der Küchenjunge auf Schaluppen entfernt hatten, so befahl

Pesce seinen Offizieren, in die Küche zu gehen und ein Feuer anzumachen. Alle auf dem Dampfer befindlichen Vorräthe wurden den Passagieren zur Verfügung gestellt, eine Suppe und Fleisch gekocht. Surlow hielt sich außerordentlich gleichgültig, Pesce sah ihn mehrmals mit einer Cigarre zwischen den Zähnen. Pesce und seine Offiziere waren die ganze Zeit über damit beschäftigt, um die auf dem Wasser schwimmenden Passagiere aufzulesen, die ertrinkenden zu retten. Von den Schaluppen hob man Viele vermehrt Stricken. Als Pesce in die Kajüten stieg, sah er, daß alle Betten besetzt waren. Die Russen boten den italienischen Matrosen Geld an, was diese jedoch zurückwiesen. Als der „Synesus“ erschien, war der „Vladimir“ schon gänzlich versunken. Pesce schickte seinen zweiten Offizier nach dem „Synesus“ und erbot sich, alle Passagiere, die sich auf die „Columbia“ und den „Synesus“ gerettet hatten, aufzunehmen und nach Odesa zuzuführen; „Synesus“ aber, der frei blieb, konnte leicht den Ort der Katastrophe einige Male umgehen und vielleicht noch auf schwimmende Passagiere oder wenigstens Leichname stoßen. Der „Synesus“ wollte jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingehen.

Nachdem noch der Saltar Isprawnik Herr Greflow verhört worden war, wurde die Sitzung unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessantes Jubiläum.

Wien hat in diesen Tagen wieder ein Jubiläum gefeiert, zu welchem sich in feierhafter und erregter Spannung Alles herandrängt, was in der Oeffentlichkeit eine Rolle spielen und bemerkt sein wollte. Die Jubiläen sind eine ganz besondere Specialität für die Vergnügungssucht der Wiener. Es wird irgend ein längst verschollenes und vergessenes Datum der Vergangenheit, an das oft Niemand mehr denkt, ausgegraben und benutzt, um eine Unterhaltung in Scene zu setzen, zu der sonst jeder vernünftige Grund fehlen würde. Die Eitelkeit der Jubilare hat gewöhnlich nur den halben Antheil an der Veranstaltung solcher Festlichkeiten; der andere Theil entfällt auf das Bedürfnis dienstfertiger Freunde und Bekannten, bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu ziehen.

Der Held des jüngsten Jubiläums war Johann Strauß, der Wiener Walzerkönig, und als Sohn eines berühmten Vaters der zweite seines Namens.

Am 15. October wurden es fünfzig Jahre seit Johann Strauß II. zum ersten Male mit seiner Geige und mit dem Bogen als Commandant in der Hand an der Spitze seines Orchesters stand und seine frühesten Jugendwalzer dirigitte, deren Melodien schon damals die Wiener in einen Taumel des Entzückens versetzten. Das historische Ereignis trug sich beim Dommayr in Hieging zu, einem berühmten Wiener Vergnügungs-Etablissement unmittelbar vor den Thoren des kaiserlichen Parks von Schönbrunn, das damals ein Sammelplatz der eleganten und vergnügungslustigen Gesellschaft Wiens war, jetzt aber freilich seinen Glanz von ehemals längst eingebüßt hat. Es war also ein großes Jubiläum, das da gefeiert wurde, wenn man bedenkt, daß sich jetzt Schauspieler und Sängerinnen schon Vorbertritte und Adressen überreichen lassen, wenn sie es zehn Jahre lang an einer Bühne ausgehalten haben.

Für seine Popularität und für den Ruhm seines Namens, der über beide Hemisphären verbreitet ist, hat Johann Strauß es in der That nicht nöthig, sich als würdiger Jubilar feiern und den Vorbertranz auf die Silberlocken drücken zu lassen, die er sorgfältig schwarz färbt, um sich die Jugendlichkeit, die in seinen Walzern und Operetten prillt, auch äußerlich zu bewahren. Dem Meister der Wiener Tanzmusik ist es vielleicht nicht einmal ganz willkommen, wenn die Welt auf einmal in demonstrativer Weise daran erinnert wird, daß er ihr schon seit einem halben Jahrhundert zum Tanze aufspielt und daß der Schöpfer der beflügelten Melodien, aus denen eine ewige Jugend klingt, schon die Siebenziger erreicht hat. Denn damals, als der junge Kapellmeister zum ersten Male bei Dommayr auf dem Podium erschien und mit seinem Walzer „Gunselwerber“ die Gunst des Wiener Publikums im Fluge gewann, zählte er neunzehn Jahre, und heute waren es die Enkel der Wiener von damals, welche mit gespannter Erwartung des neuesten Walzers harren, womit Johann Strauß selbst sein Jubiläum feierte—das Jubiläum seiner unverwundlichen Jugend. Es ist bei dem Charakter der Wiener natürlich, daß es dabei an mancher Ueberschwänglichkeit und Uebertreibung nicht gefehlt hat. Wer in Wien populär ist, wer sich namentlich diese Popularität dadurch gewonnen hat, daß er zur Erweiterung und Unterhaltung des Publikums beigetragen hat, der wird als Beglückter des Volkes, als Helden und Stolz Wiens gefeiert, und daher kommt es, daß beliebten Schauspielern und Musikern viel lebhaftere Huldigungen dargebracht werden, als verdienten Staatsmännern und Gelehrten, zumal die Ersteren hier leichter populär werden als die Letzteren. „Ganz Wien“, heißt es dann, hat sich an der Feier zu Ehren seines Lieblings betheiligt.

Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, welche Rolle der Name Strauß im Wiener Leben spielt, und wie lange er schon an der Spitze der Wiener Volksmusik glänzt. Denn als der jetzt siebenzig Jahre alte Johann Strauß vor fünfzig Jahren vor dem Wiener Publikum erschien, trat er die Erbschaft des Namens und

der Popularität seines Vaters an, welcher schon zwanzig Jahre vorher der eigentliche Schöpfer des stürmisch beflügelten Wiener Walzers war, der die Runde um die Welt gemacht hat. Also siebenzig Jahre lang behauptet die Dynastie Strauß ihre Herrschaft im Reiche der Wiener Musik. Auf Johann Strauß I. folgte Johann II., und neben diesem ist noch sein Bruder Eduard Strauß, der „schöne Edl“, im Besitze einer Secundogenitur in den Wiener Tanzsalen. Tausende und Tausende von Walzern sind in diesen siebenzig Jahren unter dem Namen Strauß in die Welt hinausgeschlattert, die in einschmeichelnden Melodien und wiegenden Rhythmen zum Tanze auffordern und dabei gleich gewinnend zu den Ohren wie zu den Herzen dringen.

Echt österreichisch ist auch der ganze musikalische Lebenslauf, den Johann Strauß zurückgelegt hat—die ganze Entwicklung Wiens spiegelt sich in seinen Compositionen. Mit seinem Vater spielte er noch dem harmlosen vormärzlichen Wien unter dem patriarchalischen Absolutismus Metternich's beim Dommayr, im Volksgarten, im Paradeisgart'l und im Prater auf. Als der Freiheitssturm des Jahres 1848 ausbrach, marschirte der heutige Jubilar in rother Uniform als Kapellmeister an der Spitze der Nationalgarde, componirte den Freiheits-Galopp, den Constitutions-Walzer und in den Wai-Tagen sogar die Barriaden-Polka, was ihm der Hof und die Polizei lange nicht verzeihen konnten. Aber der leichtlebige Musiker hatte die Freiheit und die Verfassung nicht gar zu ernst genommen. Er componirte dann Siegesmärsche für die aus Ungarn und Italien heimkehrenden Truppen und Walzer für die Bälle der Wiener Garnison. Es waren keine zehn Jahre vergangen, so führte Johann Strauß den stolzen Titel: „Hofball-Musikdirector“ und dirigitte in einer anderen rothen Uniform—im rothen Frack, den die Musiker der Hofkapelle tragen—bei den Hofbällen in der kaiserlichen Burg. Auch keinen Eitelkeit konnte es in Wien geben, bei dem er nicht auf der Tribüne erschien und seinen neuesten Walzer auf der Geige vorspielte. In einer Nacht flog er im Haler vom Redoutensaal in den Sophienpark, von dort zum Sperr und endlich zum „Straußl“ in der Josefstadt oder zum „Grünen Thor“, um überall das Versprechen der großen Placate an den Straßengängen zu erfüllen: „Johann Strauß persönlich!“ Das war die geniale Epoche seines Lebens. Mit sorgfältig gekämmten, wallendem Lockenhaar, den Blick gerichtet zum Plafond des Ballsaales gerichtet, stand er hoch oben—ein Ideal der zu seinen Füßen tanzenden Wienerinnen—und führte entweder mit prächtigen Armbewegungen den Bogen oder schwang ihn wie einen Degen heroisch in der Luft, um seine Schwarzen zum Sieg zu führen, indem er sich dabei, gleichsam berauscht durch die eigenen Klänge, in den Hüften wiegte. Johann Strauß hatte mit seinen Walzern schon die Welt erobert, bevor er sich als Componist auf die Bühne wagte. Lange hatte er eine Scheu davor gehabt, als ob er sich nichts. Anderes zu componiren getraue als Walzer, Quadrillen und Märsche. Und in der That—seine Operetten sind alle im Langtempo über die Bretter gehüpft, und die meisten seiner populär gewordenen Arien sind nichts Anderes als gesungene Walzer. Strauß ist nicht der Schöpfer der Wiener Operette,—sie wurde schon vor ihm als Imitation der Offenbach'schen geschaffen, aber er hat auch ihr den Stempel seines Namens und seiner Originalität aufgeprägt.

Aus Tientsin.

Dem „B. D. C.“ wird Einblick in einen Brief gewährt, der eine allerliebste Schilderung des Aufenthalts seines Verfassers in Tientsin vom Ende August dieses Jahres enthält. Wir glauben, unseren Lesern diese Mittheilungen nicht vorenthalten zu sollen, die gerade wegen ihrer ungeschminkten Unbefangenheit besonderen Reiz haben. Es heißt in dem Briefe:

„Wir haben uns über Tientsin nicht zu beklagen. Der Consul ist der netteste Mensch, alle anderen Deutschen und viele Ausländer machten sofort Besuch, und ich glaube sicher, daß wir, was Gesellschaft und Geselligkeit anbetrifft, eine sehr schöne Zeit verleben werden. Zwei schöne Sachen haben wir schon mitgemacht. Gleich am zweiten Tage unseres Hierseins hatten wir Audienz beim Vicekönig Li Tung Tschang, wohl dem mächtigsten Manne in China. In Tragstühlen wurden wir in sein Haus gebracht. Er ist anscheinend ein famoser Mann, der an diesem Tage besonders gut aufgelegt war, weil er gute Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten hatte. In einem europäisch eingerichteten Empfangszimmer setzten wir uns um einen Tisch, an dem uns Backwerk, Cigaretten und Sekt gereicht wurde. Die Unterhaltungssprache war Englisch, das durch einen Dolmetscher in's Chinesische übertragen wurde. Welterschütternde Sachen wurden nicht erlebt, das Gespräch drehte sich hauptsächlich um Marine und Geschütze; und vor Allem um die Rettung der Ueberlebenden der Kowshing-Mannschaft durch den Mits. Letzteres hat einen hervorragenden Eindruck an der Küste gemacht, und trägt sicher dazu bei, das gute Einvernehmen zwischen China und Deutschland zu verstärken. Eine halbe Stunde waren wir dort, dann begleitete uns der Vicekönig bis an die Hausthür und verabschiedete uns. Auf jeden Fall eine sehr nette Erinnerung! Von hier gingen wir zum Zollamt, ungefähr dasselbe wie ein Regierungs-Präsident bei uns.

Gestern war ich dann mal wieder zu einem chinesischen Diner eingeladen, das unvergleichlich besser war, als das Shanghai'er. Es war rein chinesisch. Das einzig europäische war ein Tisch-tuch, sonst Alles echt chinesisch. Keine Messer und Gabel, keine Servietten. Nichts davon, was man bei uns serviren nennt. Die Schüssel mit dem Gericht wurde in die Mitte des Tisches gestellt, und jeder langte mit seinem Stäbchen zu, daß, nebenbei gesagt, während des ganzen, drei Stunden währenden Essens nicht gewechselt wurde. Das Essen fand beim chinesischen Dressel von Tientsin statt. Das Menu, dessen Gänge hervorragend zubereitet waren, war ein exquisit feines. Als Entree zunächst 20 kleine Schüsseln mit allem Möglichen: faule Eier, Enteneier, Eigelb, Melonenkerne, rohe Krabben, Chinesenwurst u. s. w. Jeder griff mit seinem Stäbchen zu, eventuell kleinere Knochen oder Kerne auf die Erde spuckend. Als Getränk gab's glücklicherweise keinen Heißfleck, sondern Hamchu, einen Reiswein, der heiß getrunken wird. Das eigentliche Menu war folgendes:

1. Vogelnester.
2. Gebratene Ente.
3. Haifischfloss.
4. Gebratene Krüten.
5. Bambusprossen.
6. Gestowter Fisch in Sauce.
7. Frische Champignons.
8. Enten und Krüten.
9. Krabbenköpfe.
10. Geröstetes Spanferkel.
11. Tschangkrebsuppe.
12. Reis mit verschiedenen Saucen.
13. Vier süße Speisen.
14. Pfirsiche, Äpfel, Suppe u.

Vogelnester und Haifischfloss waren über jedes Lob erhaben. Gleich dahinter kommt Nr. 4: eben aus dem G. getrocknete Krüten, so groß wie eine Kuh. Leider brachte ich es nur bis auf 8 Stück. Alles übrige gleich tadelloß, denn Chinesenfett wurde zum Braten nicht verwendet, da Krüten, Spanferkel u. s. w. im eigenen Fett in heißer Luft geröstet wurden. Als die Sache zu Ende war, waren wir wie genudelt, und thaten uns alle die Menschen leid, die ihrer Vornurtheile wegen sich solche Genüsse nicht verschaffen können. Uns Allen ist es vorzüglich bekommen, und freue ich mich jetzt schon heftig auf das Nächste; das Menu würde ich dann auch wieder mittheilen.

Auf dem Kriegsschauplatz sieht es unverändert aus, beide Parteien vermeiden scheinbar größere Gefechte. Wer augenblicklich die Oberhand hat, weiß Niemand. So unglaublich es klingt, ist es doch wahr; die einzigen Nachrichten bekommen wir aus London. Diese sind nun sehr mit Vorsicht aufzunehmen, denn je nachdem sie aus China oder Japan kommen, enthalten sie stets Siegesnachrichten aus dem absehbenden Lande. Nach meiner Ansicht haben sicher die Japaner die meisten Erfolge, denn der ganze militärische Apparat spottet in China jeder Beschreibung. Mit vollkommen unausgebildeten Kulis zieht China in den Krieg; das Resultat kann man sich denken. Werden Gewehre nachgeschickt, so fehlt die Munition, bei Geschützen die Zündungen, für große Geschütze erhalten die Leute kleine Granaten u. s. w.“

— Man berichtet dem „Budapesti Hirlop“: Der Portier des königlichen Gymnasiums im fünften Bezirke in Budapest stand eben an der Pforte, als eine hohe, mächtige Gestalt mit Galoschen und Regenschirm vor ihm erschien und sich nach der Kanzlei des Directors erkundigte. Entblößten Hauptes und mit schlotternden Knien geleitete nun der Portier den Herrn in den ersten Stock hinauf, denn der Gast war Dr. Alexander Wekerle, Ministerpräsident des Königreiches Ungarn. Bald darauf steht der Ministerpräsident vor dem ebenfalls sehr überraschten Director Dr. Gabriel Corjan-Abandano, der als Geograph sich eines europäischen Rufes erfreut. „Ich hätte Ihnen, Herr Oberdirector“, sagt nun der Minister, „ein Gesuch zu überreichen und bitte, daß Sie die Güte haben, dasselbe bald zu erledigen.“ Und er zieht ein Gesuch hervor, wohlverstanden mit einem Fünzig-Kreuzer-Stempel, auf dessen Außenseite Folgendes zu lesen ist: „An Se. Excellenz, den Herrn Unterrichtsminister Dr. Roland Baron von Eötvös in Budapest — ein ergebendes Gesuch des Dr. Alexander Wekerle, Einwohner von Budapest, 1. Bezirk, Ministerpräsidium wohnhaft, worin er bittet, seinen Sohn Alexander Wekerle junior von dem pflichtgemäßen Besuche und der Prüfung in der griechischen Sprache und Literatur zu entheben.“ Der alte Corjan war sehr erstaunt, daß der Ministerpräsident von Ungarn, der sich doch einer ausgezeichneten Protection erfreut und mit dem Cultusminister doch ganz gewiß persönlich bekannt ist, diesen gewöhnlichen bürgerlichen Weg eingeschlagen hat, um seinen Sohn von der Bekanntschaft mit dem Aorist zu befreien. . . Und als er dies dem ungarischen Premier mittheilte, lagte der Ministerpräsident und empfahl sich, indem er das Schicksal seines Gesuches noch einmal dem Herrn Oberdirector an das Herz legte.

— Die Porzellanfabrik von Sèvres wird für die Pariser Weltausstellung von 1900 einen besonderen Pavillon erbauen und dabei eine neue Entdeckung von hohem künstlerischen Werth in größerem Maßstabe verwenden. Es ist nämlich den Ingenieuren der Fabrik gelungen, die Sandsteine mit einer dünnen Schicht Porzellan zu überziehen, der man die schönsten Farben verleihen kann.

UŻYWAJ CIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Die Haupt-Weinhandlung von J. Kutner,

Petrifanerstraße 60 neu, 35 11
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:
reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen
Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine,
Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

Bestellungen auf



Kraut

werden entgegengenommen im Comptoir
von Ludwig Meyer.

Großes Lager gebogener Möbel

aus der Fabrik „Wojciechow“

empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,

Lodz, Petrifaner-Straße 33.

F. Lazowert,

Petrifaner-Straße Nr. 42, neben der Niederlage des Herrn M. Silberstein,

empfiehlt:

Petersburger GUMMI-Galloschen,

Gummi-Paletots, Leder-Jacken, Püßer,

aus Lute, Cocos, Striden, Wolle, Plüsch und Wachstuch;

Wachstuch- und Plüsch-Tischdecken, Amerikanische

Wringmaschinen „Empire“, Imprägnirte Wagen-Decken

Binoletum,

wie auch Leder-Riemen, Schläuche, Gummi-Riemen und sämtliche

technische und chirurgische Gummi-Artikel

zu billigsten Preisen.

Neuheit!

Büstenhalter

in verschiedenen Gattungen für Damen, welche kein Corsett tragen

können, werden angefertigt in der Corsettfabrik von

Anna Laferska

Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.

Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts,

Binden, Geradenhaltern, speziell für Säugler, Schülerinnen und Erwachsene.

Sämtliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.

Selbst werden Fräuleins aufgenommen, die mit dem Hand- und

Maschinen-Nähen vertraut sind.

Die letzten Exemplare des Werkes

ПОДОХОДНАЯ ПОДАТЬ

И РЕЗУЛЬТАТЫ ПРИМЕНЕНИЯ ЕЯ.

Поплавы, торговые и промышленные, сборы процентный и раскладочный. Съ
приложением примечаний счетов и балансов акционерных обществ и товари-
ществ на паекъ, М. Е. ТЕРЕКОВА. Цена 1 руб.
и zu haben in der Exp. d. Bl.

Lager

Optischer und chirurgischer Artikel
sämmliche Maße und Proben,
Einrichtung electrischer Glocken
und Telephone,
Wringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering,
Optiker.



Carl Koischwitz, Pianosorte-Fabrik,

empfiehlt seine Pianinos eigener Fabrikation, kreuzsaitig,
vollständige Eisenrahmen, bester ausländischer Mechanik, bei
mehrfähriger Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen.
Etablissement für sämtliche Reparaturen an
Flügeln und Pianinos, sowie Einstimmungen und Aufpolie-
rungen in bester Ausführung, prompt, reell, billig.
Dortselbst ist ein prachtvolles ausländisches Concert-Pia-
nino zu verkaufen.

Um gütigen Zuspruch bittet

Carl Koischwitz,
Dzielnia 44.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von
Fränzl & Grundman,

Warschau, Beszno Nr. 90,

liefern

Bogen-Lampen (System Hansen),

Rebenschluss, Differential- und Hauptstromlampen

(in 15 Staaten patentirt durch die Schff. Bogenlampenfa-
brik Schmidt & Hansen).

Das Neueste und Vollkom-

menste der Jetztzeit.

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei

constantem Leuchtput.

Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbre-

chung im Rebenschluss. — Functionirt absolut geräuschlos. — Denktbar leicht-

teste Bedienung der Lampe. — Einfachste bis eleganteste Ausstattungen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Vertreter gesucht.

Ausführung von Maschinen und Electrotechnischen Bedarfsartikeln.

Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Neuheit!



Neuheit!

Die Fabrik künstlicher Steine von **Siemons & Co.,**

Warschau, Ludzka-Straße Nr. 11.

Die neueste Erfindung, patentirt in allen Industrie-Staaten

der ganzen Welt.

Liefert für Eisen- und Metall-Fabriken, Schleifmühlen etc., sowie für Werksstätten

(mit geringerem Zahl von Umdrehungen), Steine und Schmirgelscheiben jeder Art,

sowie auch in jeder Form und Dimension. Laut Angabe.

Alle Bestellungen werden binnen 8 Tagen ausgeführt.

Preis-Courante, Prospecte und Zeugnisse auf Verlangen gratis und franco.

Blooker's reiner Cacao

ein nahrhaftes Getränk. Engros-Lager für Russland: Firma

„JAVA“,

St. Petersburg, Grosse Morskaja Nr. 36.

Zu haben in allen grösseren Colonialwaaren- und Drogen-

handlungen in Blechdosen 1/2, 1/3, 1/4, 1/5 Kg. (132)

Fabrikant Blooker, Amsterdam,

Mitglied der Jury Chicago 1893.



**Ziegeleianlagen,
Thontwaaren- u.
Pflastersteinfabriken,
Cham-Hiesfabriken,
Cementfabriken,
Kalkbrennereien,**

vollständige Pläne, Brennösen aller Systeme, Einrichtungen und Maschinen,

Alles in neuester bewährter Ausführung.

Berlin W.,

Auf der Spree, 122.

Ernst Hotop,

Special-Ingenieur.

Prospecte u. Auskünfte gratis u. franco.

Maschinenverkauf.

Wegen Aufgabe meines Streichgarnspinnereigeschäfts verkaufe ich meine sämmtlichen
dazu gehörigen Maschinen als: 5 Assortiment Krempeln 64 u. 60 Zoll fäch, breit mit Böhleichen
Speiseapparaten, Pelzbrecher, auch ohne Ende, Vorrichtung Boller'scher Einriemungssystem, 4 Spulen
à 30 guten Faden (fäch. Maschinenfabrik) ein Assortiment davon 3 Spulen à 30 gute Faden,
ferner 9 Stück Salfactor von der fäch. Maschinenfabrik, 480 Spindeln, einen dergleichen u. einen
à 240 Spindeln von J. S. Papp, Werda, eine 200er Zwirnmaschine von Carl Camel, Chemnitz,
2 Wollmühle, 1 kleine Musterkempel, 1 Federoffner, 2 Kopfmühle, eine Carbonisireeinrichtung von
K. Adolf u. Kühne in Berlin u. f. w.

Heinr. Aug. Bechler,

Schreibersgrün 6. Kreuzen i. Sachsen.

3-1)

Offertre eine frische Sendung:

**Male,
Flundern,
Büclinge,
Dorsche,
Schrotten,
Bachsheringe,
Bachs und
Caviar,**
sowie verschiedene marinirte Fische.

J. HARTMANN,

WEGZUGSHALBER

in verschiedene Möbel und
Wirthschaftsgegenstände zu ver-

kaufen.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Bahnärztliche Schule

in Warschau.

Bittschriften für den Eintritt sind an den Di-

rector der Schule vom 15 (27.) I. 3. an, zu

richten.

(19)

Schüler-Anmeldungen

für meine Lehranstalt (Zawadzkastraße

Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11

Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr

Nachmittags entgegen.

Lehrer J. Lewinsohn.

Poszukuje się

mieszkanie:

2 pokoje i kuchnia, lub jeden

pokój duży i kuchnia w bliskości

ulicy Konstantynowskiej. (6)

Neue Bücher.

Писаревъ Д. И. Сочинения 6 томовъ 6.— р.

Лейкинъ Н. А. Тамъ и сямъ, раз-

сказы 1.— р.

Золъ Э. Лурдъ, Романъ 1.25 р.

Косиакiewicz Pawelna 1.— rs.

Prus B. Opowiadanie wiezorne 1.80 k.

Gawalewicz. Od jutra 1.50 k.

Kretzer. Meister Timpe 1.50 K.

Schubin O. Woher tönt dieser Miss-

klang durch die Welt? Roman in

3 Bänden 6.— R.

Westkirch. Aus d. Hexenkessel d. Zeit.

Roman 3.— R.

Prevost. Les Demi-vierges 1.75 K.

Campagne. Marcelle. 1.75 K.

Bordthig in

L. Fischer's

3-2) Buch- und Musikalien-Handlung.

Magazyn

Ubiorów Męzkich.

Konstantego Bątkiewicza

w Łodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasazaru

Meyera Nr. 514 (76)

Poleca na

nachdodzący sezon wiosenny i letni:

Wielki wybór (61)

gotowej Garderoby

znanej z dobrego kroju i dokładnego

wykrojenia oraz materyałów krajo-

wych i zagranicznych. Obstalunki

wykonywają się z własnego i powie-

rzzonego materyału jak najspieszniej,

podług najnowszej mody, po cenie

umiarkowanej.

D. J. KRUKOWSKI

ist zurückgekehrt und empfängt

wie früher bis 10 Uhr früh, und

von 5 bis 8 1/2 Uhr Nachmittags.

Petrifaner-Straße Nr. 42; Haus

Dobranicki, 2. Etage, neben der

Apothete des Herrn F. Müller.

Dia

kaszlących i osłabionych!

Koncesjow. przez Depart. Medyczny.

Słódowy ekstrakt

i karmelki „LELIWA“

w aptekach

i składach aptecznych.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-

Beförde approbirtter Masseur, übernimmt Ge-

folgliche Massage u. Bewegungskuren

für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Petrifaner-Straße Nr. 132 neu, im

Frontthaus 2 Treppen links.

Hotel Monteußel.
Die neu renovirte
Winterkegelbahn
ist noch an einigen Abenden zu abonnieren.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 20. October 1894:
Erstes Auftreten des neu engagierten ersten Baryton der Oper
Herrn Franz Bich.

Lehtes Auftreten des Herrn Felix Löwe.
Mit verstärktem Orchester, unter Mitwirkung des gesammten Schauspieler-Personals, gänzlich neu einstudiert, mit neuer Ausstattung.
Zum 4. und letzten Male:

Cavalleria Rusticana

(Sicilianische Bänerheuer).
Große Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni.
Alfio . . . Franz Bich.

Darauf zum 5. und letzten Male:

Charley's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Epitaph . . . Felix Löwe.

Morgen, Sonntag, den 21. October 1894:
Zum 1. Male:

„Leichte Cavallerie“.

Große komische Operette mit Gesang und Tanz in 2 Akten von Carl Costa.
Musik von Franz von Suppé.
Wilma . . . Marie Penné. Hermann . . . Franz Schuler. Janos . . . Felix Siegemann. Stefan . . . Anna Hünslers. Carol . . . Käthe Mühlberg.
Bums . . . Otto Hanelb. Welsing . . . Carl Kosseling. 1. Bassist.
Vorher zum 1. Male:

Novität! Drei Frauen auf einmal. Novität!
Original-Posse-Novität in einem Aufzuge nach Eribes „la frontiere de Savoie“ bearbeitet von Alex. Cosmar.
Der Vorverkauf zur Sonntags-Vorstellung hat schon heute begonnen.
Die Direction.

CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Sonnabend, den 20. October 1894:

Große choreographische Vorstellung.

unter Mitwirkung des gesammten Personals
und des
Corps de Ballets.
Zum 5. Male:

STUDENTEN UND GRISETTEN.

Große komische Pantomime mit Ballet in 2 Abtheilungen, arrangiert vom Balletmeister Herrn **Richard Riedel** und ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Anfang der Vorstellung um 8 1/2 Uhr Abends.
Die Kasse ist geöffnet von 11 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags und von 6 Uhr Abends bis zum Ende der Vorstellung.

FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego
(LOMBARD)

zawiadamia, że w sali licytacyjnej, Filii, przy ulicy Zachodniej Nr. 31, w dniu 31 października (12 Listop.) 1894 r. i dni następujących odbywać się będzie

LICTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w „Lodzer Zeitung“.

Die israelitische Schule

J. KREMER,

Ramienna - Straße Nr. 15, eigenes Haus,

für Religion, Sprachen

und

Natur-Wissenschaft,

nimmt Schüler jeden Alters von hier sowie auswärts mit Pension an.

Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24.



empfehle als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Phoenix mit freischwingendem Greifer (höchstwichtig), Original-Victoria mit automatischem Stoffdrücker, Fuß, Original-Trippler, näht drei verschiedene Sticken, ohne Apparat, Ringstich, Säulen, Knopflochmaschinen für Erntetage, Weichwaren, Heilmaschinen für Färberei etc. Ferner Waschmaschinen Regula mit Stauchvorrichtung, Wringler, Messerputzmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen leiste weitgehendste Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt.
Nähmaschinenhändler werden aus meinem Geschäft nicht entlassen.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner.

SIEMENS & HALSKE

BERLIN — CHARLOTTENBURG — PETERSBURG — WIEN.

(15-7)

Elektrische

BELEUCHTUNG. KRAFTÜBERTRAGUNG. METALLURGIE.

GLEICHSTROM-, WECHSELSTROM-, DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSE

ELEKTRISCHE BAHNEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — GRAVENHAGE.

TECHNISCHE BUREAUX: DRESDEN — MÜNCHEN — FRANKFURT A. M. — DANZIG — POSEN — KOPENHAGEN — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN:

SOZIÉTÉ ANONYME LUXEMBOURG D'ÉLECTRICITÉ
TECHNISK BUREAU, WISBECH & MEINICH, CHRISTIANIA
ERMANN SCHILLING, MADRID UND BARCELONA KULMB. EL-WERKE, LIMMER & Co.
CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REJCHMAN, WARSCHAU
FEODOR MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Greiz, Chemnitz.

SPECIAL-VERTRETUNG: **MAX LEDERMANN, Lodz.**

Nügen-Bleche für Strusche

fertigt billigt an

die Klempnerei von A. Karo,
Petritauer Straße Nr. 55, Haus Dittich.

Lehrlinge

für die Steindruckerei, sowie auch im Zeichnen befähigte junge Leute, welche das lithographische Fach erlernen wollen, können sich melden bei

L. Zoner,

graphische Anstalten, Dzielna 13.

Doniesienie.

Kursa jesienne Lekcyi Tanca w zbiorowych i zamowionych kotach rozpoczynam od d. 20 października b. r. w sobotę o godz. 8 1/2, wieczorem w mieszkaniu wlasnym, przy ulicy Zawadzkiej Nr. 48/21, w domu W-go Sektora, cha w oficy; gdzie też taskawi interesowani po blizsze wzajemne objaśnienia zgłaszac się bezchec.

b. artysta baletu teatrów rządowych w Warszawie i nauczyciel gimnazjalny
Jan Jasiewicz

Bekanntmachung.

Der Herrst. Cursus des Tanzunterrichts in gemeinschaftlichen und geschlossenen Kreisen beginnt am 20. October a. c. Sonnabend 8 1/2 Uhr Abends in meiner Wohnung, Zamadzkastr. Nr. 48/21, Haus Stora, in der Officine und erluche die interessierten Personen, sich bei mir zwecks gegenseitiger Verständigung melden zu wollen.

Jan Jasiewicz,
ehem. Mitglied des Ballets der Warschauer Regier-Theater und Gymnasiallehrer.

Dr. Römplers Heilanstalt, Görbersdorf i. Schlesien,
seit 1875 bestehend, bietet

Lungenkranken

die günstigsten Heilungsbedingungen bei mässigen Preisen.
Prospecte gratis durch

Dr. Römpler.

Central-Bazar,

Petritauer Straße Nr. 97.

Gummi-Salofchen

(St. Petersburg),

Regenschirme,

Seidene Halstücher,

Wollwäse der alleinigen con-

cessionierten echt Dr. Jäger'schen

Normal-Weißwäse-Fabrik von

Wilhelm Bengers Söhne in

Stuttgart.

Phantasie-Tücher u.

Shawls

sind eingetroffen und werden zu Fa-

brilpreisen verkauft.

Ein 6-8 pferd.

Gasmotor,

ausgezeichnet funktionirend,
ist veränderungslos der preis-
werth zu verkaufen.

(4-2)

Nikolajewskaja-Str. 9.

Ein Mann,

welcher der russischen, polnischen und
deutschen Sprache mächtig ist, sucht Stel-

lung als „ЗАВѢДУЮЩИЙ“.

(3-2)
Adresse: St. Jakubskaja. Nr. 30,
Wohnung Nr. 22, bei Freidenberg.

KANARIENVÖGEL

Von den vorzüglichsten Sängern, welche sowohl
Abends bei Licht, wie am Tage singen und
im Auslande nachweislich mit goldenen
und silbernen Medaillen prämiert worden
sind, ist nochmals ein großer Transport ein-
getroffen und findet der Verkauf Srednia-
Straße im Deutschen Hotel, Zimmer Nr. 4,
nur bis Dienstag Abend statt.

Liehaber und Jächter, selbst Nicht-
käufer, wollen sich gef. von der Güte meiner
Vögel überzeugen.

4-3) Hochachtung
Ernst Peschel.

Eine Wohnung

in der 1. Etage, bestehend aus 2 Zim-
mern und Küche, Badzimmer und Clo-
et, ist sofort zu vermieten bei

A. Geliebter,

3-2) Ecke der Długa-Straße Nr. 47.

Mein Bureau

befindet sich Wólczyńska-Str. Nr. 80;
meine Wohnung — Andrastrasse
Nr. 811 lit. A (7).

(3-1)
C. R. Witt, Maurermeister.

Wir suchen einen tüchtigen zu-
verlässigen

Maschinisten.

**Leonhardt, Woelker
& Girhardt.**

3-1)



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. October a. c.,
um 7 1/2 Uhr Abends,
im Saale „Diebst“, Nicolajewskaja-Str.:
„Signal-Übung“
sämtlicher Signallisten der ersten 4 Züge.
Um pünktliches und vollständiges
Erscheinen wird ersucht.
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Infolge Erweiterung meines Ge-
schäfts habe ich im nämlichen Hause,
Petrofower Straße Nr. 33, ein
größeres Local übernommen und empfehle
auch ferner dem geehrten Publikum mein
reich assortirtes Lager von

(25-24)
Petersburger **GUMMI** - Ballons

Gummi-Paletots, Leder-Sachen, Läufer

aus Zute, Cocos, Striden, Wolle, Plüsch
und Wachstuch,

Wachstuch- & Plüschstühle

Amer. Wring-
maschinen
„Empire“.

Imprägnirte Wagen-Decken,

Linoleum,

wie auch Lederriemen, Schläuche,

Gummi-Riemen und sämtliche

technische und Chirurgische

Gummiartikel.

Erhältliche in

der

Verpackungsvoll

N. B. MIRTENBAUM.

P. S. Bei dieser Gelegenheit bemerke,

daß ich nur solche Rechnungen, die mit meiner

Unterschrift und mit meinem Firmenstempel

versehen sind, acceptire.

Uterant

патент на продажу колоннальных

товаров принадлежащих ГЕРШУ

ШПИРЕ. Намедній благоволят

отдать таковой въ лавку на Ново-

Александровской улице № 63,

домъ Цесовскаго.

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Siegel- u. Wschodniastrasse).

Spesch-
Stunden-
9-10

Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plom-

biren u. künstliche Zähne.

10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. Chirur-

gische Krankh.

11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nerven-

krankh. (electriche Behandlung) u.

Heilungsmittel.

11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u.

Darmkrankh.

12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer

Mittwoch u. Sonntags).

12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.

Sanorgankr. (außer Dienst u. Freitag).

1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen-

u. Herzkrankh. (außer Montag).

1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,

Halss- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag).

2-3 Dr. Pinkas, innere u. Kinderkrankh.

2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten:

Sonntag, Mittwoch und Freitag.

4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankh.

Montag, Mittwoch u. Sonntags.

Honorar für eine Consultation 30 Kop.

Pension für Kranke und Gebärrende.

Доводено Цензурою.
Варшава 7 Октября 1894 года.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.